

Maria Anna, Kurfürstin von Bayern, Tochter von Kaiser → Ferdinand II. und → Maria Anna von Bayern, geb. 13. 1. 1610 in Graz, gest. 25. 9. 1665 in München, begr. in der St.-Michaels-Kirche in München.

Als die 25jährige Maria Anna 1635 in Wien auf väterlichen Wunsch den 65jährigen Kurfürsten Maximilian I. von Bayern heiratete, mochten Bedenken aufkommen, nicht nur wegen des großen Altersunterschiedes, sondern vor allem wegen der nahen Verwandtschaft. Die Erzherzogin war als Tochter seiner gleichnamigen Schwester die Nichte Maximilians. Aber Maria Anna erfüllte alle in sie gesetzten Erwartungen. Die erste Ehe Maximilians mit Elisabeth Renata von Lothringen war kinderlos geblieben. Maria Anna gebar ihm nun zwei Söhne, 1636 den Stammhalter Ferdinand Maria, der mit 16 Jahren die vielgerühmte Adelaide von Savoyen heiraten sollte, und 1638 den sehr begabten, aber in

Kurfürstin Maria Anna von Bayern mit dem berühmten Schmuck der Wittelsbacher. Gemälde von Joachim von Sandrart



der diplomatischen Karriere wenig erfolgreichen nachgeborenen Maximilian Philipp Hieronimus.

Auch in Charakter, Lebensführung und Regierungsanschauungen ergänzten sich Maximilian und Maria Anna vortrefflich. Der Kurfürst war einer der bedeutendsten Wittelsbacher, tief religiös, begabt, gebildet und ein nüchterner Realist in Fragen der Politik und der Staatsverwaltung. Maria Anna war eine kluge Frau mit guter Erziehung, umsichtig, tatkräftig, streng, eine sparsame Hausfrau, in Fragen der Wirtschaft erfahren und an politischen Fragen interessiert. War auch das Motiv der Heirat in erster Linie ein dynastisches, so hätten sich die Ehepartner doch kaum besser ergänzen können. Maria Anna war weltlicher eingestellt als Maximilian, aber sie teilte die Ansichten des Kurfürsten und nahm an den Geheimen Ratssitzungen teil.

So wunderte es Eingeweihte nicht, daß Maria Anna nach dem Tod Maximilians 1651 an die Spitze des Vormundschaftsrates für ihren ältesten Sohn trat. Nach dem letzten Willen des Kurfürsten regierte sie zusammen mit dessen Bruder Albrecht das Land bis 1654, dann übernahm Ferdinand Maria diese Aufgabe selbst. Die Mutter blieb aber seine Ratgeberin. Ferdinand Maria erhielt eine gute, aber nicht abgeschlossene Bildung. Die Mutter suchte ihm Disziplin, Demut und Autorität beizubringen, zog ihn aber aufgrund ihres stark ausgeprägten Herrschergefühls nicht zu den Regierungsgeschäften heran.

Bei der deutschen Königswahl von 1653 votierte sie für ihr Geschwisterkind → Ferdinand (IV.). Als Kardinal Mazarin für Ludwig XIV. die Kaiserkandidatur Ferdinand Marias betrieb, entschied Maria Anna zugunsten ihres Neffen → Leopold (I.), der 1658 nach dem Tod seines Bruders Ferdinand zum deutschen Kaiser gewählt wurde.

Das Haupt der französischen Partei am Münchner Hof war die vitale, der Poesie, Musik und dem Tanz zugetane Adelaide. Der Gegensatz zwischen beiden Frauen hätte nicht größer sein können. Hier die strenge, energische und weitblickende, eher den traditionellen Geist verkörpernde Kurfürstinmutter, und auf der anderen Seite die nach Erziehung und Neigung ganz

im Banne der ausstrahlenden neuen italienischen Kultur stehende hochbegabte junge Kurfürstin Adelaide.

Maria Anna war aber keineswegs habsburghörig. Ihr Handeln entsprang einer realistischen Einschätzung der politischen Möglichkeiten Bayerns. Vielfach pochte sie auf die Neutralität des Landes und wies ihren Sohn darauf hin, daß sie nach ihrem Ehevertrag von 1635 nicht nur 100 000 Gulden mit in die Ehe gebracht habe, sondern auch keinen Erbverzicht auf die Habsburgerländer geleistet habe, was nach Aussterben des österreichischen Mannesstammes ein Miterbe für sie und ihre Nachkommen bedeuten konnte.

Maria Anna förderte die italienische Oper in München, nahm sich verschiedener Maler, so Nikolaus Prugger, an und setzte 1662 persönlich den Druck des dritten und letzten Teils der »Annales Boicae Gentis« des Jesuitenpaters und Beichtvaters Maximilians, Johannes Vervaux, durch. Sie verbot Tabakgenuß in Bayern.

Werke: Karl Mayr, Briefe der Kurfürstin Maria Anna von Bayern, in: Festgabe für Karl Theodor von Heigel zur Vollendung des 60. Lebensjahres, München 1903, 305–323.

Lit.: Christian Ruepprecht, Die Information des Kurfürsten Maximilian I. von Bayern für seine Gemahlin vom 13. März 1651, in: Oberbayerisches Archiv, 49 (1895/96), 311–320.

Mö.